

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)

22 (26.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252336)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die viergespaltene Seite
10 S. bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 5059.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 „
für 3 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
expl. Postbefragelb.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolphstraße Nr. 1.
Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 22.

Sant, Sonnabend den 26. Januar 1895.

9. Jahrgang.

Hans Blum's Beweise für das Plauen- Bubenstück.

Unseren Lesern dürfte noch bekannt sein, daß bei der Radwahl zum Reichstage im Kreise Plauen im Voigtlande der bekannte Dr. Hans Blum, der ungerathene Sohn des gestandenen Demokraten Robert Blum, die Behauptung aufgestellt hat, die deutsche Sozialdemokratie habe mit dem französischen General Boulanger gegen das Vaterland konspirirt und für den Fall eines Krieges demselben hochverrätherische Unterstützung zugesagt.

Unter der Beschuldigung, ein ehrloser Verleumder zu sein, wurde er von Auer und Ledtnecht aufgefordert, diese Behauptung zu beweisen. Das konnte er nicht und kann er nicht. Endlich hat er jetzt in der „Magdeburger Ztg.“ in einer Artikelserie den Versuch gemacht, die allerdings schmählich mißlungen ist. Der „Vorwärts“ schreibt darüber: Hans Blum, der vorigen Jahr, als wir ihn persönlich mit seiner Boulanger-Blumade vor Gericht sieben wolkten, uns kampflos auswich, hat unter dem belebenden Vorhatten der Umkehrvorlage plötzlich Courage bekommen und veröffentlicht in den ihm zu Gebote stehenden Blättern zwei riesige Bändchen (zusammen über zehn Spalten der Magdeburger Zeitung) mit dem Titel: „Entfaltungen über die Beziehungen des Generals Boulanger zu deutschen Sozialdemokraten.“

Jetzt endlich will er den Schuldbeweis liefern, mit erdrückendem Material die Landesverräterei der deutschen Sozialdemokratie nachweisen, und viele moralisch vernichten. Und was fördert der Herr Hans Blum zu Tode? Nennt er einen deutschen Sozialdemokraten, der mit Boulanger in Verbindung gestanden? Präzisiert er irgend eine Handlung, aus der eine solche Verbindung hervorgeht? Fällt unserem Hans Blum nicht ein, Nichts als das „Material“ aus seinen „Blüthen“ — nur die „Blüthen“ in Bezug auf diesen Punkt vermehrt und erweitert. Diefelbe Dualität, nur größere Quantität. Die Zitate aus sozialdemokratischen Zeitungsartikeln und Reden können wir Herrn Hans Blum für heute sünden; und ebenio die Schlussfolgerungen, welche er aus diesen Zitate (die in bekannter Blum'scher Manier zurechtgemacht sind) zieht.

In Bezug auf die „Zitate“ haben wir bloß zu bemerken — und wir werden dies im Einzelnen nachweisen — daß sie fast ausnahmslos, wo nicht ausnahmslos, falsch sind — mit falschen Namen und Daten, und sonst entstell. Doch das nur im Vorbeigehen. Was war von einem Hans Blum anders zu erwarten? Das, worauf es ankommt, und worauf einzig es ankommt, ist: bringt Hans Blum irgend etwas Thatsächliches, Greifbares, Konkretes zur Begründung seiner Anklage? Und da lautet die Antwort: Auch nicht ein Atom!

Doch das verstand sich von selbst, und kein vernünftiger Mensch hat jemals geglaubt, daß Hans Blum seine Anklage begründen könne. Denn für jeden Menschen, der bis 5 zählen kann, steht es fest, daß die deutsche Regierung durch die Militärspione, mit denen sie Boulanger umgeben hatte, sicherlich früher unterrichtet worden wäre, als der Herr Hans Blum — groß, wie er sich dünken mag — und daß sie zum Einschreiten gegen die „Landesverräter“ von Sozialdemokraten nicht auf Hans Blum gewartet hätte.

Nicht zur Widerlegung der Hans Blum'schen „Entfaltungen“, sondern zur Reanzipation des Menschen, dessen Wille, uns zu schaden, glücklicherweise zu seinen Fähigkeiten im umgekehrten Verhältnis steht, ist hier aus der Vertheidigungsschrift („Rantier“) Boulanger die Stelle mitgetheilt, auf welcher das ganze Anklagegebäude des Herrn Hans Blum beruht, und weiter sei mitgetheilt, wie er mit dem „Material“ manipulirt, um es für seinen Zweck brauchbar zu machen. Die betreffende, dem Hans Blum wichtig dünkende und durch fetten Druck einziger Worte von ihm ausgezeichnete Stelle — keine andere ist gleicher Ehre theilhaftig geworden — lautet: „Ich — Boulanger — wollte unter meiner Hand Leute zur Verfassung haben, die mit den Sozialdemokraten eines gewissen Landes Verbindungen unterhielten, so daß ich auf deren Dienste zählen konnte an dem Tage, der dem Ausbruch des Krieges voranging, aber erst an eben diesem Tage.“

Man sieht, die Aeußerung (die übrigens schon vor Jahren durch die deutsche Presse hinübergegangen) spricht nur eine Absicht aus. Und sie ist so vag, daß kein Urtheilsfähiger ihr irgendwelche ernsthafte Bedeutung beilegen kann. Dies hat unser Hans Blum auch gefühlt, und da ist er denn auf ein finstereiches Kunststück verfallen — doch das läßt sich nicht beschreiben, das muß man sehen. Die vorstehende Stelle ist im Druck also ausfallig: „Ich wollte — unter meiner Hand Leute zur Verfassung haben, die mit den Sozialdemokraten eines gewissen Landes Verbindungen unterhielten, so daß ich auf deren Dienste zählen konnte an dem Tage, der dem Ausbruch des Krieges vorausging, aber erst an eben diesem Tage.“

Wer die so zugelegene Stelle oberflächlich liest, meint, Boulanger sage, er habe Verbindungen mit den „Sozialdemokraten eines gewissen Landes“ thatsächlich gehabt — während er bloß Leute unter seiner Hand haben wollte, die solche Verbindungen hätten. Spiegelberg? Spiegelberg! Hans Blum hat nicht umsonst eine solche glühende Bewunderung für die „Redaktion“ der Emter Dreyfche. Was er hier leistet, ist zwar nicht diamantisch „redigirt“, aber etwas merkwürdig Aehnliches.

Politische Rundschau.

Sant, den 25. Januar.

— Aus dem Reichstage. In der gefrigen Fortsetzung der ersten Lesung der Zolltarifnovelle befuhrwortete der Abgeordnete Hise (Str.) den Zoll auf Quebrachholz und betonte, die Regierung hätte längst Schritte dazu thun müssen, statt dem Beschlusse des Reichstages abzuwarten. Die Abgeordneten Langenshan und Barth (Fr. Wa.) sprachen gegen den Quebrachholzzoll und die Vorlage. Graf Ranig suchte nachzuweisen, daß der russische Handelsvertrag der deutschen Industrie nichts genügt habe. Die Höhe des Zolles könnte uns einerlei sein, wennschon man auf den Bezug ausländischen Getreides angewiesen sei, nur müsse der Zoll für alle Länder gleich sein. Diesen Ausführungen trat der Staatssekretär v. Marshall entgegen, der da erwähnte, daß in den Ländern, mit denen wir Tarifverträge abgeschlossen haben, die Lage der Landwirtschaft weit schlechter sei wie bei uns, doch wird dies die Regierung nicht hindern, Alles zu thun zur Erhaltung der deutschen Landwirtschaft. Die Vorlage wurde nach längerer Debatte, an der sich die Abgeordneten Stumm, Hammacher, Wigelsperger, Möller, Ranig und von unserer Seite Gen. Wurm betheiligten, an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

— Zur Reichstags-Erstausswahl in Schwere-Schmalldalen ist noch ein neuer Kandidat in der Person des Landgrafen Alexis von Hessen aufgestellt worden. Derselbe wird, wie das „Schweger Tageblatt“ sich aus Herleshausen melden läßt, als Kandidat „aller staatsrechtlichen Parteien“ aufgestellt von einem Komitee ohne Namensunterstützung. An Auswahlsitzung ist also nicht.

— In Wahlkreise Diezho- und Johannisburg liegen Konservative und Bund der Landwirthe sich wegen der Kandidatenfrage in den Haaren. Eine konservative Versammlung des Wahlkreises Lud erklärte sich einstimmig gegen den vom Bunde der Landwirthe aufgestellten Landrath von der Groeben als Reichstagskandidaten.

— Zur Tabaksteuervorlage wird den „Münch. Neuesten Nachr.“ aus Berlin gemeldet, daß die Vorlage ohne Zollerhöhung, aber mit einer Erhebungung der Steuer auf Rauchtobak gegenüber dem ersten Entwurf an den Reichstag gelangen wird. — Hierdurch würde der Gesamtcharakter der Vorlage nicht verändert werden: eine Mehrbelastung, welche zu 90 pSt. auf die billigeren Tabake entfällt, den Konsum gewaltig beschränken und Tausende von Arbeitern brodlos machen würde. — In einer am Sonntag in Mannheim stattgehabten Tabakbauern-Versammlung theilte ein Vertreter des Bundes der Landwirthe mit, daß der Bund bei Ablehnung des jetzigen Tabakfabriksteuer-Gesetzes durch den Reichstag die Reklamation veranlassen werde, ein neues Tabakfabriksteuer-

Der Kommunehäufling.

Der edle Graf war seiner Frau fern geblieben, und hatte er sie früher vernachlässigt, so ließ er jetzt, da ihm das Vermögen entzogen war, keine Gelegenheit vorbeigehen, um ihr seine Gleichgültigkeit, selbst seine Geringschätzung an den Tag zu legen.

So hatte die arme Eugenie zwei Jahre verbracht. Anfangs vermochte sie dem fürchterlichen Schmerz kaum zu widerstehen, sie glaubte, die Deute der Verzweiflung werden zu müssen; aber einer jungen Frau von neunzehn Jahren hat die Natur noch unbekannte Hilfsquellen verliehen, denen gegenüber jede Kunst ohnmächtig ist. Eugenie ward dem Leben erhalten. Diese Kräfte übte einen so vortheilhaften Einfluß auf sie aus, daß sie selbst ihrer Leidenschaft für den Grafen geheilt ward. Der arme Wüsthing löste ihr nur noch Willküren ein.

Sie übertrug nun ihre Herzengüte auf die Unglücklichen, in deren Mitte sie lebte. Die Insurrektion der Carliten machte indeß bedeutende Fortschritte, und schon waren feindliche Streifcorps auf Barcelona gerückt. Die Republikaner sahen ein, daß der Augenblick gekommen sei, um die Hingebenen der Anhänger des Königthums durch einen fürchterlichen Schlag zu zerstören. Die Freiwilligen von Barcelona rückten nach Westen vor.

Es war im Juli des Jahres 1873, als die Gräfin eines Abends von einem Besuche zurückkehrte, den sie bei einigen Armen in den benachbarten Sitten abgesehen hatte. Ein heftiges Gewitter entlud sich über die Gegend. Eugenie fand an einem Fenster ihres Saales und beobachtete das fürchterlich schöne Schauspiel, das der Himmel bot. Große Blitze zerrissen auf Augenblicke das Dunkel

der früh eingebrochenen Nacht, und der Regen aß in Strömen hernieder. Da ließ sich plötzlich das Wirbeln von Trommeln vernehmen. Eine republikanische Kolonne marschirte in den Schloßhof, um sich dort aufzustellen. Der Offizier, welcher diese Kolonne kommandirte, ging raschen Schrittes der Freitreppe vor dem Hause zu, und einige Augenblicke später trat ein alter Diener ein und meldete, daß der Kommandant Pedrigo sie zu sprechen wünsche.

Der Kommandant trat ein. Er war ein junger Mann mit einem schönen, kriegerischen Gesichte, trug einen großen Schnurrbart und kurzgeschnitte, schwarze Haare. Indem er sich der Gräfin näherte, grüßte er mit einem Anstande, den man kaum von ihm erwartet hätte. „Bürgerin“, sagte er flodend und mit einer sichtsüchtigen Bewegung, „ich bitte Sie, die Domesiken zu entfernen; es ist gut, daß Sie Das, was ich Ihnen mitzutheilen habe, allein anhören.“

Die Gräfin war erschaut über die in dieser Zeit des Bürgerkrieges so seltene Artigkeit des kriegerischen Gastes. Sie gab den Dienern ein Zeichen, und diese entfernten sich. „Neben Sie, mein Herr“, sagte sie, „ich werde hören!“

„O, mein Gott!“ rief der Kommandant, „ist es denn möglich, daß Sie mich nicht wieder erkennen? — Eugenie, haben Sie mich denn ganz vergessen?“ Die Gräfin erstarrt; mit bebender Stimme fragte sie dann:

„Mein Herr, wer sind Sie? Was führt Sie zu mir?“ „Daß Sie mich an meinem Namen, den die Republik ein wenig umgändert hat, nicht wieder erkennen, finde ich begreiflich; aber,“ sagte der junge Offizier in einem

homerischen Tone hinzu, „Sie bleiben kalt und stumm, obgleich ich einige Andeutungen durch meine Worte gegeben, sagt Ihnen auch nicht die leiseste Erinnerung, daß ein bankbarer Freund vor Ihnen steht?“

„Charles Bethert!“ rief die Gräfin in der höchsten freudigen Ueberraschung, und ihre kleinen Wangen überzog ein leichtes Roth — „ist es möglich — Sie?“

„Ja, Charles Bethert, dem Sie in Paris das Leben gerettet.“

Es war Charles, jetzt der glühende Verehrer Eugeniens von Alcoy, den wir jetzt als Kommandanten der republikanischen Freiwilligen von Barcelona antreffen. Er hatte sich nach seiner Flucht in Barcelona aufgehalten, und war beim Ausbruch der Revolution von den Freiwilligen seiner republikanischen und sozialistischen Gesinnung halber zum Bataillonsführer erwählt. Jetzt war er mit seinem Bataillon entsendet, um das Schloß Castilo zu besetzen, und so kam es, daß er sich der erkannten Eugenie als republikanischer Offizier vorstellte.

Seit drei Wochen befindet sich Charles auf dem Schloße. Die Gräfin ist nicht mehr die Eugenie aus früherer Zeit, nicht mehr das junge, lebensfrohe Kind, das sein Herz der ganzen Welt öffnete — das Unglück und die Erfahrung haben sie finziger gemacht und ihrer Schönheit den Charakter eines ruhigen Graues, einer rührenden Melancholie aufgedrückt. Des armen Kindes Lebenssaftern sind zertriften, und statt der ungewohnten Fröhlichkeit der Jugend hat sich ihrer eine ernste Zurückhaltung bemächtigt.

Mit lebhafter Freude hatte sie die Ankunft Charles, den sie wie einen Freund, der lange in der Fremde weilte, begrüßt. Sie ahnte nicht, daß er sie liebte. (F. f.)

98 Gesetz auszuarbeiten, welche in Folge der Herabsetzung der Steuerlast nicht mehr als die jährliche Gewerbesteuer einbringen sollte. Davon wird Herr Miquel aber sehr wenig erbaut sein.

In der Umstrukturierungskommission werden dem Anschein nach alle Entscheidungen von einer oder zwei Stimmen abhängig sein. Die Konservativen und die nationalliberale Partei verfügen über 12 Stimmen. Dazu kommt der konservativ-antidemokratische Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg. Auf diese Weise stehen 13 gegen 15 Stimmen. Wenn irgend ein Mitglied der Zentrumspartei, der Freikämmlinge, der Polen oder Sozialdemokraten abweichend stimmt, so werden positive Anträge der Mehrheit abgelehnt, während bei zwei Dissidenten sich die Mehrheit in eine Minorität verwandelt, berichtet die „Frei. Ztg.“

Der Gewährsmann des Ministers Köller in Anarchistenkreisen, der von der Sozialdemokratie längst als Polizeispitzel entlarvter Theodor Reuß, dessen Dualität als gut unterrichteter Polizeispitzel von Herrn Köller in der Umstrukturierungskommission in aller Form zugegeben wurde, war nicht nur königlich preussischer Spitzel, sondern auch Führer des Klubs Autonomie und als solcher Veranstalter mancher „anarchistischen Schandthat“, welche jetzt zur Begründung für die Umstrukturierung herhalten muß. Das das „warme Reuß“, von dem Herr Köller sprach, betrifft, so vermag der Herr Minister freilich zu erwähnen, daß die Köhler für dasselbe die preussische Polizei trug, indem sie den sauberen Patron mit einem moralischen Gehalt von 450 M. honorierte. Unsere Genossen verächtelten nicht, diese Thatfachen zu konstatieren. Daß Herr Reuß, als er von sozialdemokratischer Seite gebührend gebührend worden war, auch den Schutz des Herrn v. Stamm nachsuchte, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Dem „Vorwärts“ wird aber der „Gentleman“ Reuß noch folgendes mitgeteilt: Der ehemalige Leiter des Klubs Autonomie erweist sich nicht bloß im Reichstagsparlament, im Reichstagesrat und im preussischen Ministerium des Innern weitgehenden Entgegenkommen, er ist auch beim Vorkämpfer der Vereinigten Staaten hoch angesehen. Er übernimmt es auch regelmäßig, im Auftrag des Vorkämpfers den zum Besuch herüberkommenden feineren Amerikanern Berlin zu zeigen. Auffallend ist seine Anwesenheit bei den Wandern. Ob er militärische Geheimnisse Deutschlands an die Amerikaner bei den ausfallenden Reisen verrät, wissen wir nicht. — Mit Recht bezeichnet es der „Vorwärts“ als von der Ehre der Reichstagsjournalisten erfordert, daß sie den offiziell als Polizeispitzel Gebrauchtwerden nicht mehr auf der Journalistentribüne dulden. Wenn man in journalistischen Kreisen annehme, daß ein Mittel fehle, Herrn Reuß zu entfernen, so spreche das nicht für die Journalisten. Man stelle einfach die Veröffentlichung so lange ein, bis man nicht mehr in Gemeinlichkeit mit einem Polizeispitzel arbeiten muß. Was die Journalisten in Wien und Pest, in Rom und Paris können, sollte doch in Berlin auch möglich sein.

Belgien.

Brüssel, 23. Januar. Der König von Belgien scheint dem Regimente faste überdrüssig zu werden. Nach einer Meldung des „Handelsblattes von Antwerpen“ beabsichtigt König Leopold, wenn die Annexion des Kongostaates durch Belgien nicht perfekt wird, abzutreten. Dasselbe Blatt schreibt weiter, für diesen Fall werde der König den Grafen von Flandern, der sich stets von allen den Rango hat, zu seinem Nachfolger auf dem Thron ernennen. — Die Belgier werden es vielleicht noch lieber sehen, wenn sie auch von dem Grafen von Flandern verschont bleiben; sie werden es ganz gut ohne König aushalten. Warum sollte nicht in Belgien geben, was in Frankreich geht.

England.

London, 23. Januar. Die sozialdemokratische Föderation hat diese Woche zwei bedeutende Siege zu verzeichnen. In Northampton, dem Wahlkreis Labourers, dem englischen Engen Richter, wurde ein Sozialdemokrat mit der stärksten Stimmenzahl in die Schulskommission gewählt und der andere in den Gewerkschaftsrat; der dritte sozialdemokratische Kandidat ist zwar nicht gewählt worden, aber er erhielt 2919 Stimmen. — Die sozialistische Propagandaschrift „Merrie England“ (Lustiges England) hat bereits eine Auflage von 700 000 Stück erreicht.

Griechenland.

Athen, 22. Januar. Die griechische Ministerkrisis hat eine ganz eigenartige Wendung. Der Kronprinz hat den Ministern, welche die Rundgebungen gegen die neuen Steuern durch Polizei und Militär verhindern wollten, „in die Suppe gefischt“. Der Ministerpräsident Trikupis machte dem König darüber Vorkellungen, daß dieser dem Kronprinzen gestattete habe, bei den Veranlassungen am Sonntag die Truppen und die Polizei anzuweisen, daß sie die Reben, die dort gehalten würden, nicht unterbrechen und sich jedes gewaltsamen Einschreitens enthalten sollten. So etwas muß den Ministern natürlich den Geschmack am Regieren verderben.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung vom Mittwoch, den 23. Januar.
Am Donnerstagmorgen die Minister von Bötticher und von Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Antrages Kropatschek betr. Organisation des Handwerks (Einführung des Beschäftigungsmaßes) in Verbindung mit Anträgen Kropatschek (Stamp u. Gen.) auf Errichtung von Handwerkerkammern und Einsetzung der Gesangsarbeit.

Abg. Beck (Hörs.): Ich erlaube an, daß die Parteien, die diese Anträge gestellt haben, Sympathien für das Handwerk haben, aber auch wir haben solche Sympathien, nur die Wege sind verschiedene, auf denen wir das Wohl des Handwerks anstreben. Wir wollen nicht die Anrechnung, sondern die Freiheit des Handwerks.

Ich bin deshalb ein entschiedener Gegner des Beschäftigungsmaßes. In Bayern ist das Verlangen danach nicht groß, weil wir haben dort ein gut ausgebildetes gewerbliches Unternehmertum, mit Hilfe dessen eine gründliche Ausbildung der Lehrlinge verdrängt wird. Damit hilft man dem Handwerk viel gefährlicher als mit Zwangsmaßnahmen. In Bayern haben wir fast überall Handwerkerkammern, Handels- und Gewerkschaften, deshalb sind Handwerkerkammern bei uns überflüssig. Herr Kemp bewirkt, daß alle Taten die Autorität des Abg. Richter in Handwerkerkreisen. Herr Richter hat davon mitbedenken zu tun. Ich bin ein entschiedener Gegner des Beschäftigungsmaßes. In Bayern ist das Verlangen danach nicht groß, weil wir haben dort ein gut ausgebildetes gewerbliches Unternehmertum, mit Hilfe dessen eine gründliche Ausbildung der Lehrlinge verdrängt wird. Damit hilft man dem Handwerk viel gefährlicher als mit Zwangsmaßnahmen. In Bayern haben wir fast überall Handwerkerkammern, Handels- und Gewerkschaften, deshalb sind Handwerkerkammern bei uns überflüssig. Herr Kemp bewirkt, daß alle Taten die Autorität des Abg. Richter in Handwerkerkreisen. Herr Richter hat davon mitbedenken zu tun. Ich bin ein entschiedener Gegner des Beschäftigungsmaßes.

Abg. Regner (Str.): Nur der Beschäftigungsmaßes könne dem Handwerk den goldenen Boden bringen. Herr von Bötticher ist aber ein Gegner dieses. Die Handwerkerkammern können und gar nicht nützen. Wie sollen die Kammern organisiert werden? Es kann nur ihren Aufbau nicht anders als in den organisierten Verbänden sein, die nicht organisierten Handwerker einzuweisen, würde ich für unzulässig halten. Die bayrischen Handwerker müßten nach dem Vorbilde in einem Paradies leben, aber auch sie sich nicht weniger als zufrieden. Sie sympathisieren fast durchweg mit unseren Bestrebungen. Woher käme es sonst, daß der Sitz des deutschen Handwerkers gerade München ist? Es muß in aller nächster Zeit etwas geschehen, um dem Handwerkerleben zu helfen. Man darf den Handwerker nicht fortwährend einen Knochen hinwerfen, damit sie sich daran die Zähne ausbitten. Alle Tage gehen einige Lehrlinge zu Grunde und wollen wir dem Handwerk aufhelfen, so dürfen wir nicht so lange warten, bis es kein Handwerk mehr gibt. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Staatsminister v. Bötticher: Der Vorkämpfer hat der Regierung Unrecht, wenn er sagt, daß die Angelegenheit. Er hat mich nicht mißverstanden. Ich sagte, auch der in dem Verordnungsfall der Reichstagesrat. Die Regierung ist der Meinung, daß die Handwerker an ihrer Ausbildung nichts liegen. Wir müßten nach dieser Kritik nach neuen Wegen suchen. Die Zwangsmaßnahmen sind sehr unbedeutend; ich selbst habe auf Reisen oft die Antwort bekommen: „Berufsdienst und im Zwangsmaßnahmen.“ Die Handwerkerkammern sind unser Rückzug, sie brauchen nicht genau nach dem Muster der Landwirtschaftskammern gebildet zu werden. Ich habe diese nicht als einen Vorgang angesehen. Herr v. Bötticher hat im höchsten Grade die Aufmerksamkeit ausdrücklich widersprochen, daß von der Einführung des Beschäftigungsmaßes das Ziel des Handwerks zu erreichen ist. Aber auch aus den Kreisen der Handwerker liegen mir Urteile gegen den Beschäftigungsmaßes vor, so von der Dadaisten- und Schiefererinnung, die der Meinung ist, derselbe würde nur zu Feindschaft und zu Zerwürfnissen innerhalb des Handwerkes führen.

Abg. Lohse (Reform): Man habe jetzt schon weit nach links eingeleitet, das etwas für den deutschen Mittelstand geschehen muß. Die Sozialdemokraten wollen freilich davon nichts wissen, denn der Beschäftigungsmaßes könnte ja ihren Lebensbedingungen entgegenwirken. Der Reichstag hat diese das gleiche Handwerk noch, aber lange hätte die Hilfe nicht mehr zu erwarten. Ich bin nicht ein Opfer des Industries- und Konsumtions-Judens. (Beifall rechts.)

Abg. Schreiber (Hörs.): Kann in den Anträgen und den in der Debatte gegebenen Erklärungen kein Heil für das Handwerk erblickt, ebensowenig in den Handwerkerkammern. Ohne den noch zu schaffenden Unterbau zu kennen, sei ein Urteil über sie unmöglich. Bei der Zwangsmaßnahmen werfe ich sofort die schwierige Frage auf, wie man die einzelnen Gewerbe auf die Innungen vertheilen sollte. Die Vorschläge der Regierung erwecken nur Hoffnungen, die sich dann nicht erfüllen werden.

Abg. Köhler (Hörs.): Herr Lohse erwidert ich: auf die Juden-legenheit gehe ich nicht ein. Er sagte: wir fürchten uns vor der Handwerkerfrage, die Hand ist unter Benachteiligung in diesem Punkte. Gerade das Gegenteil ist wahr. Den Vorkämpfer in diesem Punkte, den nun schon ein Jahrzehnt mit den Handwerkern zu tun haben, wird von der Frucht der dieser Frage ihre Haltung vorsehen. Denn von der Überzeugung, daß ihre Mittel wirklich geeignet sind, dem Handwerkerleben zu helfen, werden die Herren noch kaum durchdrungen sein. Herr Lohse behauptet es, daß die Regierung nichts that und „mit roten Brüdern“ weiter am Linien arbeiten läßt. Die Sozialdemokraten arbeiten gar nicht an dem Linien der Sozialdemokraten mit ihren Anhängern gegen die Arbeiter. Unsere Stellung wird nicht gegen das Handwerk, wo sollte die bei uns bekommen. Aber wir wollen keine nutzlose Arbeit verrichten. Außerdem enthalten die Handwerkerkammern und die Zwangsmaßnahmen eine gewisse Feindschaft gegen den Arbeiterstand. Wenn die Handwerker einen natürlichen Bundesgenossen haben, so ist es der Arbeiterstand, das Proletariat. Es ist nicht zu bekämpfen, daß die Blüthe des Handwerks hinter uns liegt. Kann man doch sagen, daß das Handwerk von den verschiedenen Dingen gehört, das es im Afterleben ist. Diese absterbende Gesellschaft sollte hat in der That in dem feil aufstrebenden Proletariat seinen besten Bundesgenossen. Statt dessen versuchen Kontrabatte und Zentrum das Handwerk nach anderer Richtung zu drängen. Natürlich machen wir dies Experimente nicht mit. Der Beschäftigungsmaßes, die Zwangsmaßnahmen, auch die Handwerkerkammern werden dem Handwerk wenig oder gar nicht nützen, denn grade der Konsumismus bringt den einzelnen Handwerker das einzelne Dasein in feindselige Stimmung gegen den anderen. Daher kommt das Resultat, daß die Innungen an vielen Orten gestirbt haben. Was thun die Innungen? In den Innungsübernehmungen beschließt man sich meist mit den jetzt schon übermoderen gewordenen Hoch auf verschleierte hochgehaltene Verhältnisse und dann mit einigen sehr unbedeutenden Dingen. Es ist die reine Innungsverwaltung, die sich jetzt dreht macht. Selbst wird nur mit Worten, auch die That wird nicht denken. Selbst in Zentrumskreisen, wie in dem schließlichen Reue, wo es sehr viel Innungsübernehmer giebt, werden von der Stadt Subventionen ausgeschrieben, bei denen der ehrliche Handwerker immer zu kurz kommt. Wie dem höchsten Heil ist es eben nicht gethan. Die Macht der Zwangsmaßnahmen und den Zwangsmaßnahmen, die den Zwangsmaßnahmen und die Zwangsmaßnahmen haben wir ja bis in die letzte Jahre unsere Erfahrungen gemacht. Was ist denn diese Einseitigkeit zu Grunde gegangen? Einfach an ihrer eigenen Korruption. Sie waren zum Rinderpest geworden. Glauben Sie, daß es jetzt anders werden würde? Ich kann es nicht glauben. Wenn ich sehe, wie sich Großstadt und Großgrund, an den Wohl und das kann denken. Wenn ich sehe, wie sich immer der Plan des Handwerkes herbeiführen und wenn sie sich gleichzeitig als Beschäftiger des Handwerks herbeiführen und wenn sie sich gleichzeitig als Kleinrentner mögen Krupp und Stamm in sich aufgenommen haben, die sie zu den heutigen Arbeitsanforderungen gelangen und das sind nur zwei Beispiele. Herr v. Bötticher will dem Handwerk den goldenen Boden zurückgeben, aber eben so wenig wie die Sozialdemokraten das Mittelalter etwas erreichen, werden Sie im Stande sein, den goldenen Boden wiederzugewinnen. Die Regierung scheint

ja heute eine Schwärzung gemacht zu haben. Man will offenbar mit dem Reichstag des Reichstages. Ich fürchte nur, es wird nicht viel herauskommen, trotz der Hilfe der Regierung. Durch den Beschäftigungsmaßes lassen sich 3 8 Raumarbeiter nicht verdienen, obwohl die Bauten von gepulverten Baumsteinen aufgeführt werden. Herr Regner hat zugegeben, daß jährlich tausende Handwerker beschwindet. Seitdem sich der Reichstag mit der Handwerkerfrage beschäftigt, haben wir in Deutschland 10 000 selbstständige Handwerker weniger, die alle dem Großkapital unterdrückt worden sind. Mit jedem Tage werden das die Handwerker auch mehr ein und kommen allmählich zu uns. Reiner geht den Wägen auf die Ausbreitung der Lehrlinge und auf die zur Befreiung der Lehrlinge Arbeit vorzugeschlagenen nutzlosen Mittel ein. Es wäre eine ganz unbedeutende Beschränkung gegen den Lehrling, die Lehrlingarbeit ganz abzusagen. Nur ein Mittel geht es: Die Zahl der Lehrlinge herabzusetzen. Dazu ist die heutige Gesellschaft außer Stande, im Gegensatz unter ihrer Herrschaft welche die Arbeitslosigkeit erschweren und diese veranlassen die meisten Bedauern. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach einem Schlußwort des Abg. Kropatschek werden die Anträge Kropatschek auf Einführung des Beschäftigungsmaßes und der Antrag Stamp, betr. Handwerkerkammern, angenommen.

Aus Stadt und Land.

Dant, 25. Januar. Die ordnungsparteilichen Blätter der näheren und weiteren Nachbarstadt werden, was ja eigentlich selbstverständlich ist, die jüngste Leistung des Dr. Hans Blum gegen die Sozialdemokratie, die unsere Leser ja im Leitartikel behandelt finden, abdrucken und gegen uns auszufächeln suchen. Die Odenburger „Nachr. f. Stadt u. Land“ sind bereits fertig dabei, die ganze Artikelserie ihrer Leser zur Kenntnis zu bringen. Diesem Blatt wird das „Wiß. Tagebl.“ mit einem Auszug, der nach bekannter Manier zugefügt ist, folgen. Dann kommen die feierlichen Nachfragen, um auch ihr Theil zur Bekämpfung der Sozialdemokratie beizutragen. Keine dieser angelegenen Zeitungen und auch nicht die unparteilichen „Nachr. f. Stadt u. Land“ wird die sozialdemokratische Antwort auf diese Blum'sche Unverschämtheit ihren Lesern mitteilen, ja auch nicht einmal das Urtheil derjenigen Blätter, die zu anständig oder zu schlau sind, um auf den Leim des Hans Blum zu gehen. Wir wollen daher nicht verfehlen, die Gelegenheit beim Schopfe zu nehmen und eine dieser Preßstimmen unserer Freunde und noch mehr unseren Gegnern zur Beachtung vorzuführen. So schreibt die „Frei. Ztg.“, die man gewiß keinerlei Sympathien für die Sozialdemokratie beschuldigen kann, folgendermaßen darüber:

„Hans Blum quält sich auf sechs Spalten der „Magdeb. Ztg.“ ab, den Beweis zu erbringen über die Beziehungen des Generals Boulanger zu deutschen Sozialdemokraten. Sogar die Opposition der Sozialdemokratie gegen das Septennat im Jahre 1887 führt Hans Blum auf Beziehungen von Boulanger zurück. — Es ist kaum jemals im Pariserfeld eine so mißliche Verleumdungskombination wie in diesem Falle gemacht worden. Das einzige, was aus den Kombinationen von Hans Blum als Thatfache übrig bleibt, ist die Behauptung, daß der „Vorwärts“ im Januar 1887 an seiner Spitze Luitpolden gebracht hätte aber die aus Frankreich an die deutsche Sozialdemokratie für Reichstagswahlen eingelaufenen Beiträge. Hans Blum ist also der Meinung, daß der „Vorwärts“ über die Beschäftigungsmaßes des Generals Boulanger öffentlich quittiert hat. Das ist doch gar zu dumm erfinden.“

Freilich geben wir uns nicht der Hoffnung hin, daß durch diesen Appell an die Objektivität, die Gegner, welche uns à la „Wiß. Tageblatt“ verleumdend und bekämpfen, gebessert werden.

Wilhelmshaven, 25. Januar. Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist heute Morgen 6 Uhr ein junges Mädchen B. das mit einigen Matrosen vom Balle kam, bei der Drehbrücke ins Wasser gesprungen und ertrunken. Der Grund, welcher es zu dem Selbstmord veranlaßte, ist nicht bekannt, doch verlautet, daß er in dem Vorfall vorangegangenen Streitigkeiten mit ihrem Liebhaber zu suchen sei. — Nach einer anderen uns zugegangenen Mitteilung hat die Lieberzeugung von der Untreue ihres Gatten, eines Obermatrosen, das unglückliche Mädchen, das im Alter von 19 Jahren stand und bei dem Reaktor seine in der Augustenstraße diente, in den Tod getrieben. Gegen 7 1/2 Uhr wurde die Leiche des Mädchens aus dem Wasser gezogen und nach einigen erfolglosen Wiederbelebungsversuchen auf polizeiliche Anordnung in die Leichenhalle überführt.

Hempden, 25. Januar. In der am 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Rostocker Gasthaus aberaumten Gemeinderatsabstimmung wurde in Gegenwart der Kommissionsmitglieder, der Herren Rebin, Reinken und Otto bezüglich der Kanalisation des Lombedischgrabens beschlossene, die beiden Entwässerungen zusammen zu führen, die beiden Entwürfe zu entfernen und dafür einen Schlammkasten anzulegen. Zur Ausführung wurde von Seiten des Gemeinderaths eine Kommission, bestehend aus den Herren Jacobs, Janßen und Gutzeit gewählt. Die Ausführung der Kosten geschieht in der Weise wie derjenigen der Kanalisation des Lombedischgrabens. Sodoban wurden einige Restanträge zum Abgang beordert. Außerdem wurde eine Straßenaufbau-Kommission, bestehend aus den Herren Rebin, Reinken, Erdmann, Schumann und Warring, gewählt. Die Vorschläge zur Änderung des Voranschlags über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeindefinanzverwaltung pro 1894/95 wurden angenommen.

Odenburg, 24. Januar. Im Garten der Witwe Fritsch am Markte ist angeblich ein großer Haufen aufgestellt, ein gewaltiges Exemplar von fast 4 Meter Länge und 400 Kilogramm Gewicht. Derselbe ist von dem Fischhändler „Rumphe“ an der norwegischen Küste gefangen worden. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfennig, für Militär, und Kinder nur 10 Pf. Die Ausstellung dauert nur bis Sonntag den 27. d. M.

Öffentl. Gewerkschafts-Versammlung

Sonnabend, 26. Jan., Abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Maes in Heppens.

Tagesordnung: 1. Hat der Arbeiter ein Recht auf Arbeit?
Referent Herr Eke, Zimmerer, aus Görlitz. 2. Diskussion.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Einberufer.

Unterstützungsverein für Sande u. Umg.

Sonntag den 27. Januar 1895
im Lokale des Herrn Rohlf's zu Sande:

Stiftungs-Fest

bestehend in

Gesang, Vorträgen und Ball

unter gütiger Mitwirkung des

Gesangvereins „Frohsinn“ aus Bant.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pf. Tanzband 75 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Machen Sie freundlichst einen Versuch mit den Oß'schen
Flanellhemden, dieselben erfreuen sich wegen ihrer vor-
züglichen Eigenschaften allgemeiner Anerkennung.

Preis pro Hemd 6 Mk.

Wilhelmshaven,
Marktstr. 29.

Gesestmünde,
Kaiserstr. 5.

Lehe,
Hafenstr. 18.

Siegmond Oß junior.

Die noch vorrätigen

Wintersachen

verkaufe, um damit zu räumen

zu und unter Einkaufspreis!

Wilhelmshavener Kleiderfabrik

Louis Leefer,

1 Bismarckstrasse 1.

Herrn-Bekleidung.

Siegmond Oß junior's große Lager bieten reiche Auswahl in
Herrn-Garderoben, welche vorzüglich hergestellt und zu sehr wohl-
feilen Preisen verkauft werden.

Anzüge, einzelne Jackets,
Beinkleider,
Winter-Ueberzieher

in allen modernen u. soliden
Stoffen.

Meine fertigen Garderoben
zeichnen sich durch Solidität
sehr vorteilhaft aus. Die
Auswahl ist eine sehr mannig-
fach. Die Preise sind fest
ohne Abzug, aber sehr niedrig,
sobald sich gerade meine
fertigen Garderoben allge-
meiner Beliebtheit erfreuen.

Jetzt billig!

Zur Räumung des Lagerbestandes:

**Herrliche Winter-Ueberzieher,
Hohenzollern-Mäntel**

jetzt à 10, 14, 18, 21, 25, 29, 35 Mark,
einige extra ff. Sachen à 39, 42, 48 Mk.

Konfektionshaus Julius Schiff,

M. Philipson Nachfolger

12 Bismarckstrasse 12.

Filzschuhe

und

Pantoffeln

werden von heute an

zum Einkaufspreis verkauft.

Herm. Tebbe,

Neue Wilhelmsh. Straße 2.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Konfirmanden- Anzüge

aus guten Wollstuf-
Qualitäten

Mark 8.50

in allen Größen.

Größte Auswahl

bis zu den feinsten Kam-
marn-Anzügen in hochfeiner
Ausführung zu sehr mäßigen
Preisen.

Wilhelmshaven.

Große Waarenauktion.

Montag den 28. und

Dienstag den 29. Januar

jedesmal Nachmittags 2 1/2 Uhr

anfangend

sollen im Saale des Restaurateurs F.

Klem, Neuestraße 2:

**Schuhwaaren für Herren,
Damen und Kinder, Unter-
ziehzeuge, Arbeiter-Garde-
robe usw., Regen- und
Wintermäntel**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung

verkauft werden.

Seltene Gelegenheit, gute Waaren billig

einzu kaufen. Dies beweisen die Auktionen,

welche vordem dort abgehalten.

Auktionsprinzip: Nichts wird ein-
gezogen.

Es bemühe sich

jetzt Jeder zum

Waarenhaus

für Gelegenheitskäufe

25 Marktstraße 25

da dort das

ganze Lager

bis auf den letzten Rest

zu Tag- und Auktions-

Preisen täglich aus-

verkauft wird.

Zur Linderung

von Husten, Heiserkeit usw. empfiehlt
als wirksamste und beste Mittel:

Emser Pastillen

Sodener Pastillen

Salmiak-Pastillen

Malzextrakt-Bonbons

Rhein. Trauben-Brusthonig

Kaiser's Brustkaramellen

Zwiebel-Bonbons.

Drogerie zum Rothen Kreuz,
Werktstraße 10.

Mieths-Verträge

Stück 10 Pf., wieder vorrätig in
der Expedition des Nordd. Volksbl.

Theater in Neuheppens.

(Sadewasser's Tioli.)

Sonnabend, 26. Jan. 1895:

Letztes Gastspiel der

Hamb. plattd. Schauspieler

(Direktion Albert v. Gogh).

Thetje Eggers in Chicago.

Volksstück in 5 Akten v. F. Fuchs.

Thetje Eggers in Chicago
erlang einen derartigen Erfolg, daß
Jeder es einmal sehen muß und
lohnt es sich, meilenweit deshalb
zu reisen.

Kassenpreise: Num. Sperrstüb

1 Mk., 1. Platz und Rang 60 Pf.

Kassenöffnung 7 1/2, Anf. 8 1/2 Uhr.

Bitte gefälligst anzukommen!

Freikarte.

Gültig für 1 bis 4 Personen.

Inhaber dieser Freikarte hat nur

ein Programm zu 30 Pf. an der

Kasse zu lösen.



Großer Inventur-Ausverkauf!

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß dieser Verkauf nur alle Jahre ein Mal stattfindet und daß sämtliche noch vorhandene Waaren mit einer bedeutenden Preisermäßigung zum Verkauf gestellt werden, so daß Jeder, der meine Preise in den drei Schaufenstern oder im Laden besieht, staunen wird über die Niedrigkeit derselben.

Ich erlaube mir, nachstehend nur einige Sachen anzuführen:

Eine Partie steife Haarfilz-Hüte für Herren, in allen Modefarben, sonst 3 Mk., jetzt 1,50 Mk. à Stück.

Der letzte Rest Pelermantel für Herren, sowie Winter-Paletots, sonst 25, 30, 35, 40 Mk., jetzt 15, 18, 20 Mk. à Stück.

Herren- und Konfirmanden-Muzüge, sonst 20, 25, 30, 35 Mk., jetzt 10, 12, 14 bis 20 Mk.

Dekorations-Plüsch, 135 cm breit, jetzt à Meter 3 Mk.

Seidene Plüsch-Tischdecken, jetzt à Stück 9 u. 10 Mk.

Reinwollene schwarze Damenstrümpfe à Paar 75 Pf. und Socken à Paar 50 Pf.

Der letzte Rest Seide, Sammete und Kleiderstoffe, sowie Normalwäsche zu wirklich staunend niedrigen Preisen.

Eine Partie Herrenstiefeletten, jetzt à Paar 4 Mk.; dieselben aus einem Stück, Kalbleder, gelb abgenäht, à Paar 6 Mk.

Eine Partie Damenstiefeletten à Paar 3 Mk. 50 Pf.

Eine Partie Steppschuhe für Damen à Paar 2 Mk.

Chieschuhe für Damen à Paar 3 Mk.

Knopfstiefel sowie alle übrigen Sachen zu Ausnahme-Preisen.

Wer sich die gebotenen Vortheile noch zu Nutzen machen will, benutze jetzt die Gelegenheit, denn es geht jetzt auf den letzten Rest.

Eli Frank,

Einziges Partiewaaren-Bazar hier am Platze,

Wilhelmshaven,

12 Göferstr. Göferstr. 12.

Empfehle mich als
Schneiderin.
Ernestine Dargel,
Schaarreihe.

Wegzugs halber steht billig zu verkaufen:
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Glas-
schrank, 1 Bettstelle, 1 Wand-
uhr u. dgl.

Frau Thomas, Oldenburgerstr. 2.

Schweine-Schlachten

Heute:
Frische Semmelwürst.
H. Scholz, Arnolds Arbeiter-Hotel,
Seppens.

Zu vermieten
eine möblierte Stube auf sofort oder später.
Rackstraße 1.

Gutes Logis zu vermieten.
Grenzstraße 20.

Eine Drehrolle
steht zur Benutzung Schmiedestraße 3.

Unter Nr. 28
verkaufe eine feine 5 Pf.-Zigarre.
E. H. Bredehorn, Neuestr.

Oeffentliche Bäckerversammlung

Sonntag, 27. Januar,
Nachm. 4 Uhr,
im Lokale des Herrn C. Heilemann,
„Sur Arche“ in Bant.
Tagesordnung:

- 1) Vortrag.
 - 2) Wahl eines Delegirten zum deutichen
Bäcker-Kongress in Berlin.
 - 3) Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Bürgerverein Heppens (westlicher Theil).

Montag den 28. Januar,
Abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Vorstandswahl etc.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
ist dringend erforderlich.
Anstände halber mußte diese Versamm-
lung von Sonnabend auf Montag verlegt
werden.
Der Vorstand.

Bereinigung zur Unterstützung bei Sterbefällen Bant.

Sonntag den 27. Januar,
Nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Heilemann, Bant.
Tages-Ordnung:
1) Hebung der Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Rechnungsbilanz.
4) Vorstandswahl.
5) Verschiedenes.
Es wird um das Erscheinen sämtlicher
Mitglieder dringend ersucht.
Der Vorstand.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Ball-Atlässe
für
Maskeraden
per Meter
40 Pfennig.

Ballschuhe

sind in großartiger Auswahl
wieder neu eingetroffen.

Hochfeine Sachen.
Außerst billig.

Herm. Zebbe,
Neue Wilhelmsh. Straße 2.